Krakauer Zeitung.

Nro. 41. Freitag, den 20. Februar. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den mit dem Majors-Charakter pensionirten k. k. Hauptmann Johann Zaufal in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädikate Zaufalow allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Februar d. J. dem Commandanten des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 4, Oberst Simon Weidinger, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung, das Militär-Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Februar d. J. dem Gemeinen Joseph Marek des Uhlanen-Regiments Graf Civalart Nr. 1 in Anerkennung der von ihm unter eigener Lebensgefahr mit Muth und Selbstaufopferung bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Februar d. J. dem Gemeinen Adam Spolarich des Fuhrwesens-Corps, in Anerkennung seiner bei Habbaftmachung sicherheitsgefährlicher Individuen bewiesenen muthvollen Entschlossenheit und erfolgreichen Ausdauer, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Mailand, 8. Februar l. J. den Canonicus bei dem Collegiatcapitel zu Preßburg, Peter Möhes, zum Custos an demselben Capitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten für Geodäsie und Hydrometrie an der Universität zu Pavia, Dr. Joseph Sacchi, zum wirklichen Lehrer am k. k. Obergymnasium di Porta nuova in Mailand ernannt.

Am 19. Februar 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück der ersten und das II. und III. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das V. Stück der ersten Abtheilung enthält unter

Nr. 17 die Inhaltsanzeige der Verordnung des Justizministeriums vom 30. Jänner 1857, — wirksam für das lombardisch-venetianische Königreich — wodurch die mit dem allerhöchsten Handschreiben Sr. Majestät vom 25. Jänner 1857 angeordnete Auflösung des Specialgerichtshofes von Mantua kundgemacht wird;

Nr. 18 den Erlaß des Justizministeriums vom 30. Jänner 1857, womit statt des, durch den §. 25 der Staatsanwaltschafts-Instruction vom 3. August 1855 eingeführten Formulare Nr. VI. für die vierte statistische Tabelle ein neues Formular vorgeschrieben wird;

Nr. 19 die Verordnung des Justizministeriums vom 31. Jänner 1857, über die Beschleunigung der den Bezirksgerichten, welche als Untersuchungsgerichte bestellt sind, nach den §§. 66 und 62 der Strafproceß-Ordnung vorgeschriebenen Anzeigen an den Gerichtshof;

Nr. 20 den Erlaß des Justizministeriums vom 31. Jänner 1857, womit statt des durch den §. 42 der Strafgerichts-Instruction vom 16. Juni 1854 vorgeschriebenen Formulars XIII. des Geschäftsausweises der Bezirksgerichte in Strafsachen ein neues Formulare vorgeschrieben wird;

Nr. 21 die Inhaltsanzeige der Justizministerialverordnung vom 1. Februar 1857, — wirksam für Ungarn, Croatien, Slavonien, die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate und für Siebenbürgen — über die Dauer des Executionsrechtes aus Urtheilen, wodurch dem Kläger das Befugniß zur Wiedereinlösung nach ehemaligem Ungarischen und Siebenbürgischen Rechte verpfändeter Liegenschaften und Gerechtsame oder zeitlicher Inscriptionen zuerkannt wird.

Das II. Stück der zweiten Abtheilung enthält unter

Nr. 2 die Kundmachung der Statthalterei in Nieder-Oesterreich vom 28. Jänner 1857, die definitive Bau- und Betriebs-Concession einer Locomotiv-Eisenbahn von der südlichen Staatsbahn bei Marburg über Klagenfurt, Villach, Lienz und Brunecken zur Einmündung in die Tiroler Bahn, dann einer Flügelbahn von Villach an die von Verona nach Triest betreffend.

Das III. Stück der zweiten Abtheilung enthält unter

Nr 3 die Verordnung der Nieder-Oesterreichischen Statthalterei vom 23. Jänner 1857, betreffend die Herstellung von Baumpflanzungen an allen Kreis-, Bezirks- und den wichtigen Verbindungsstraßen;

Nr. 4 die Kundmachung der Finanz-Landesdirection für Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg am 26. Jänner 1857, in Betreff der Verzehrungssteuer und des Gemeindezuschlages für Unschlittkerzen bei der Einfuhr nach Wien.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Februar.

Aus dem uns jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede des Kaisers Louis Napoleon bei Eröffnung der gesetzgebenden Körper ersehen wir, daß der die Fragen der auswärtigen Politik berührende Theil derselben in der telegraphischen Depesche beinahe wörtlich wiedergegeben war. Die lakonische Erledigung derselben entspricht jedoch ganz der zwitterhaften Stellung, welche Frankreich seinen Verbündeten gegenüber einnimmt; indessen wurde doch das Fortbestehen der entente cordiale zwischen Frankreich und England betont, ein Umstand, der es hinlänglich erklärt, daß die anglo-persische Differenz keine Erwähnung gefunden. Die Rede zieht schließlich folgendes Facit:

„Frankreich hat, ohne die Rechte von irgend Jemandem zu verletzen, in der Welt den ihm gebührenden Rang wieder eingenommen und kann sich mit Sicherheit allem dem Großen hingeben, was der Genius des Friedens bringt. Möge Gott nicht müde werden, es zu schützen, und man wird bald von unserem Zeitalter sagen können, was ein Staatsmann, ein berühmter und nationaler Geschichtsforscher vom Consulate geschrieben hat: „Die Zufriedenheit war überall, und wer nicht die schlimmen Leidenschaften der Parteien im Herzen trug, war glücklich durch das öffentliche Glück."

Der Mann, dem vom Thron herab die schmeichelhafte Bezeichnung eines Staatsmannes, eines berühmten nationalen Geschichtsschreibers zu Theil wird, ist — Thiers, derselbe Thiers, den man im Winter 1852 eine unfreiwillige Reise ins Ausland machen ließ. Es ist dies ein eigenthümlicher Umweg, um Frankreich den großen „Oheim" ins Gedächtniß zu rufen.

Die „Neue Preuß. Ztg." macht „für heute" über die Thronrede nur eine Bemerkung, „die Preußen zunächst betrifft." „Viele Personen", sagt dieses Blatt, „hatten erwartet, der Kaiser werde in seiner Rede einen besonderen Accent auf seine Thätigkeit in der Neuenburger Angelegenheit legen. Er hat aber Tact und Wahrheitsliebe gezeigt, indem er nicht von der Wichtigkeit seiner eigenen Intervention sprach, sondern nur im Allgemeinen sagte, die Eventualitäten eines Krieges seien nicht mehr zu fürchten, und er hoffe, daß eine befriedigende Lösung stattfinden werde.

Die „Revue Contemporaine" spricht sich in ihrer letzten Nummer über die Moniteur-Note in Betreff der Donaufürstenthümer aus. Die Erklärung des Herrn Calonne ist im Tone gemäßigt, verdient aber doch bemerkt zu werden. Frankreich habe von jeher für die Vereinigung gesprochen.

„Die Regierung des Kaisers war es sich schuldig, keine Zweifel über ihre Absichten bestehen zu lassen. Sie hat es mit der Freimüthigkeit gethan, welche sie in alle ihre Handlungen zu legen gewohnt ist. Es ist übrigens selbstredend, daß diese Erklärung nichts an ihrer Haltung in dieser Frage ändern wird, deren endgültige Lösung dem Wunsche der Donaufürstenthümer und der Entscheidung der Conferenz untergeordnet bleibt. Diese Angelegenheit kann kein Grund zu einem Zwiespalte zwischen Frankreich und England werden, deren Vertreter auf dem Congresse die nämlichen Erklärungen abgegeben haben. Das von Lord Clarendon an den Tag gelegte Erstaunen kann daher nur der Ausdruck eines übereilten Urtheils sein. Das Interesse der Donaufürstenthümer ist identisch mit jenem der Pforte, und das Interesse der Pforte ist besonders dasjenige der beiden Mächte, welche zu ihren Gunsten die Waffen ergriffen haben. Selbst wenn also England auch nicht durch die von Lord Clarendon im Congresse geführte Sprache verpflichtet wäre, so ist doch aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß das Project der Vereinigung der beiden Provinzen nicht die Sympathien Englands verloren hat. Es ist uns unmöglich zuzugeben, daß die englische Regierung die Freiheit bedauere, welche den bald zusammentretenden Divans in diesem Punkt gelassen wird, und noch weniger können wir glauben, daß sie daran denke, dem Wunsche der Bevölkerung, falls dieselbe für die Vereinigung ist, in den Conferenzen seine Stütze zu versagen."

Die Revue contemporaine spricht sich zwar in sehr diplomatischer Weise aus. Aber hiemit wird die Aeußerung Lord Clarendons nicht widerlegt, daß man sich beim Congresse das Wort gegeben habe, nichts zu thun, was die öffentliche Meinung in den Donaufürstenthümern beeinflussen könnte.

Der Sieg, welchen die Person des Kaisers und die kaiserliche Regierung über die Herzen in Italien davon trägt, erregt auch noch andere Empfindungen als die des Dankes, der Anerkennung, der Bewunderung, — die des Neides und der Gehässigkeit.

Französische Blätter brachten kürzlich die Nachricht, daß zwischen einem k. k. Officier und einem Bürger von Mantua im Theater sich ein Zwist über Kunstleistungen erhoben habe, der bis zu persönlicher Beleidigung, Herausforderung und Einschreitung der Behörde gegangen sei, welche das Duell habe verhindern wollen, während der Officier darauf bestanden wäre und die Theilnahme seiner Kameraden, der Civilist aber die Sympathien seiner Standesgenossen gefunden habe. Der Ausgang soll ein thätlicher Streit zwischen Officieren und Civilisten in einem Kaffeehause gewesen und darauf eine Beschwerde des Podesta und der Municipalität bei dem Kaiser gefolgt sein. Wir wissen nicht, ob so viel und was an der Sache ist, aber wir wissen recht gut, daß überall ähnliche Dinge vorgekommen sind und vorkommen werden, sei die Disciplin noch so mächtig und das Einvernehmen der verschiedenen Stände noch so günstig.

Aber deutsche, preußische Blätter schließen aus dem Vorgange, daß es als Gegengewicht in die Wagschale zu legen sei, in welcher die Gnadenbeweise des Kaisers, der glühende Dank des Volkes und der Enthusiasmus ruhen, der sich unverkennbar in dem lombardisch-venetianischen Königreiche und zwar an allen Orten ausgesprochen hat, und daß er schwerer wiegen und alle Beweise der Hochherzigkeit, alle Mühe um Vertrauen, alle Liebe und alle Opfer in die Luft schnellen werde. Die Logik vermissen wir darin, aber nicht die Böswilligkeit. Wir erfahren, daß Se. Maj. der Kaiser sogleich den k. k. Obersten v. Müller aus der Central-Kanzlei an Ort und Stelle entsendet hat, um eine strenge Untersuchung des Vorfalls einzuleiten.

Die Nachricht von der Verurtheilung der Güntherschen Lehre in Rom ist nach Berichten aus Breslau verfrüht. Auch stehe ein Urtheil dieser Art nicht bevor, vielmehr werde es schlimmstenfalls zur „Warnung" vor der Methode Günthers kommen. In Breslau, wird hinzugefügt, ist man über diese Angelegenheit immer gut unterrichtet, da der dortige Professor Baltzer ein Mitglied der betreffenden römischen Prüfungscommission war.

Wie Faedrelandet meldet: hat der dänische geheime Staatsrath die Antwort auf die deutschen Noten genehmigt. Die Sundzollfrage sei endgiltig abgemacht und es heißt, Frankreich habe seine, von anderen Mächten abweichende Forderung in Betreff der Sundzollsache zurückgenommen.

☽ **Wien**, 18. Februar. [Die Preisausschreibung des Gewerbevereins. Das Programm der Haushaltungsausstellung. General Lüders.] Der niederösterreichische Gewerbeverein hat dieser Tage eine Preisausschreibung für Orignalzeichnungen zu Möbelstoffen und Foulardtücher ergehen lassen und „alle inländischen Künstler" zur Betheiligung eingeladen. So anerkennenswerth ein solches Bestreben unseres Gewerbevereines zur Hebung der vaterländischen Industrie ist, so müssen wir doch gestehen, daß unserer Ansicht nach durch diese Preisausschreibung nur ein sehr geringes, unbedeutendes Resultat erzielt werden dürfte. Der Gewerbeverein fordert „Künstler" zur Betheiligung auf und setzt Preise aus, die jedem Handwerker als geringfügig erscheinen müssen. Für eine Zeichnung zu einem Brocatelle-Stoffe, 21 Zoll breit, in der Mitte symetrisch getheilt, mit einem Mittelstücke für Sessel und Lehne geeignet, wobei die Zeichnung nicht im Verbande gehalten sein, und „Ein- oder zweifarbige volle schöne Composition" sein soll, wird ein Preis von 40 fl. ausgesetzt. Und dies ist der 4. Preis, der letzte hat blos 20 fl. und der erste für eine Bettdecke, 2 Ellen breit und $2^3/_4$ Ellen lang „in reicher großartiger Composition" beträgt 100 fl. Wir fragen, welche Künstler werden sich die Mühe nehmen zu einer Arbeit, die mit solch einem magern Lohne verbunden ist? Es dürften kaum die gesuchteren Fabrikszeichner ihre Zeit daran setzen, die sie wohl besser verwerthen können. Wenn die Vermögensverhältnisse des niederösterreichischen Gewerbevereins derartig sind, daß ihnen ein höherer Ziffernsatz unmöglich ist, dann wäre es besser, man unterläßt etwas gänzlich, was man nur halb machen kann, ist aber das Sparsamkeitsprincip dabei im Spiele, dann wird es wohl die Liste der sich Betheiligenden zeigen, wie dieses da am unrechten Orte sei. Freilich wird dem Künstler überdies noch der

---

Feuilleton.

Der Krieg zwischen Großbritannien und Persien.

(Aus dem „Ausland.")

(Schluß.)

Wer löst uns aber das Räthsel, daß die Demonstration etlicher Kriegsschiffe und die Landung an einer öden Insel den Teheraner Hof in solchen Schrecken zu versetzen vermochte? Unsere Publicisten beweisen uns ja täglich, welchen Schwierigkeiten die Engländer begegnen würden, wenn sie durch die beschwerlichen Päffe die Stufen des iranischen Tafellandes ersteigen und nach Farsistan eindringen wollten. Und sie haben Recht, wenn die Engländer wirklich auf diesen schlauen Einfall geriethen. Der Herzog von Wellington dagegen schrieb die Rettung Herats 1838 der dürftigen Expedition im persischen Golfe zu, die, wie Schah Mohammed sich selbst ausdrückte, nur aus „einer Handvoll lahmer Hindus" bestand. „Seit dieser Zeit, heißt es in einem Auffatz der Edinburgh Review, der unter den Augen Lord Palmerstons entstanden ist — so oft wir nahe daran waren mit Persien zu brechen, ist es, welche Staatsmänner auch immer im Rathe Ihrer Majestät saßen, ein Glaubensartikel geblieben, daß den Schah nichts so rasch zur Besinnung zu bringen vermöge als eine Demonstration in persischen Golf und eine Bedrohung der südlichen Theile des Reiches." Um den Zauber dieses politischen Mittels noch zu erhöhen und ein tieferes Verständniß der großen Verwicklungen vorzubereiten, müssen wir hinzusetzen daß, sowie die Engländer im persischen Golfe erschienen, Rußland eilig den Schah zum Frieden trieb, während es ihn doch früher gegen Herat gehetzt hatte, ja daß es später bitterlich bereuen mußte überhaupt den Krieg von 1837 angestiftet zu haben, der mit einem so vollständigen Triumph Englands endigte. Behält man dieß fest im Gedächtniß, so muß man über die Unwissenheit des Publicums sich erzürnen, welches Rußland für den Anstifter des jetzigen Heerzugs gegen Herat hält. Die gutunterrichtete englische Presse, also nicht diejenige welche die Stimmung des Publicums bearbeitet und die Aufgabe hat die Kriegslust aufzuregen, bekennt offen, daß Kaiser Alexander alles aufbieten wird Persien oder den jetzigen Schah Nasr-eddin zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und ihn dem Verderben zu entreißen dem er mit offenenen Armen entgegeneilt. Ehe sich aber das Räthsel lösen läßt, müssen wir erwähnen, was seit 1841 sich in Persien und Afghanistan zugetragen hat.

Nachdem die Perser von Herat 1838 abgezogen waren, blieben Jar Mohammed nur die nackten Mauern, und kaum 7000 Einwohner von den 70,000 die es ehemals besessen hatte. Allein Jar Mohammed war ein guter Regent im asiatischen Style, das heißt er war streng und gerecht gegen seine Unterthanen, und mehr als Sicherheit des Eigenthums bedurfte es nicht daß 1845, wo Ferrier Herat besuchte, die Stadt bereits 20,000 Einwohner zählte.*) Seine Politik war, wie gesagt, ein Meisterstück von Verrätherei. Er dankte den Engländern den Besitz Herats, seine Unabhängigkeit vom Schah, kurz seine Krone und den Kopf um die Krone zu tragen. Er empfing fortwährend Subsidien, die später in einen Jahrgehalt von 30,000 Pf. St. ausarteten. Allein gleichwohl hielt er es im Geheimen mit dem Schahinschah. Er ließ Geld schlagen mit des Schahs Namen und schickte es als Tribut nach Teheran, er erkannte also formell die persische Oberhoheit an, ja er ging so weit den russischen Gesandten in Teheran einzuladen einen Agenten nach Herat zu senden. Das alles wußten die Engländer, Schah Mohammed zeigte ihnen die verrätherischen Briefe welche Jar aus Herat ihm geschrieben, dennoch zahlten sie unverdrossen die Subsidien weiter, und als später einmal der britische Agent in Herat, Major Todd, die Zahlung der Pension an Jar Mohammed einstellte, wurde dieser Schritt mißbilligt, und die britische Regierung drückte dem Fürsten ihr Bedauern aus. So viel gab England um einen Herrscher in Herat, der sich unabhängig von Persien zu halten wußte. Noch lebte immer der Schah Korman, der rechtmäßige Gebieter Herats aus der Duranifamilie. Jar Mohammed ließ ihn aber 18 Monate lang einsperren, und als er merkte daß die britischen Agenten diesem Schatten eines Königs noch einige Ehrfurcht bewiesen, fand man ihn an einem Morgen des Jahres 1842 erdrosselt in seinem Kerker. So lange der hartgesottene Sünder in Herat noch auf dem Throne saß, hatte das britische Reich nichts von Persien zu besorgen. Kabul war in den Händen des schlauen Dost Mohammed, und Kandahar in denen des Kohan-dil-Chan, seines Bruders.

Im Jahre 1848 starb Mohammed, und es folgte ihm als Schah von Iran sein achtzehnjähriger Sohn Nasr-eddin am 5. September. Sein Vater Mohammed, der Sohn des Abbas Mirza, war nur dadurch auf den Thron gelangt daß (1833) der russische Gesandte den Schah Fath Ali zwang seine 75 Söhne zu übergehen, und seinen Enkel Mohammed zum Thronfolger ausrufen zu lassen. England erklärte sich kurze Zeit nachher mit dieser Ordnung der Erbfolge zufrieden. Wir sehen also daß Mohammed den Thron dem Zusammenwirken der beiden großen Nachbarn, Rußlands und der Gebieter Indiens, zu danken hatte. Wäre dieß nicht geschehen, hätten nicht beide oder nur

*) Die Revue Contemporaine behauptet (31 Jänner 1857), in den Abhandlung Hérat et la Question anglo-persanne; die Stadt zähle jetzt 80—90,000 Einwohner.

angesetzte Kaufwerth von den Käufern verabfolgt, allein es frägt sich ob bei unseren Verhältnissen, wo für den Musterschutz noch gar nicht gesorgt ist, sich auch viele Käufer vorfinden werden, da ihnen keine Garantie geboten ist, daß dasselbe Muster nicht von mehreren Fabrikanten zugleich auf den Platz gebracht wird. — Das Programm der Ausstellung für Haushaltungsgegenstände, von der ich Ihnen bereits früher Mittheilung gemacht, ist heute erschienen. Als Zweck dieser Ausstellung, die nach dem Muster der in Paris und Brüssel in den Jahren 1855 und 1856 über Anregung Twinings unter dem Namen „Exposition d'économie domestique" eingerichtet ist, wird angegeben, um an den verschiedenen Gegenständen die Zweckmäßigkeit und Billigkeit nachzuweisen und dadurch deren Nachahmung und den Bezug vieler bisher nicht allgemein bekannten Gegenstände anzuregen, und ferner ein möglichst vollständiges Bild des Haushaltes der Land- und Forstwirthe in allen Theilen des Kaiserstaates zu geben, was dann möglich wird, wenn aus allen Theilen der Monarchie Muster der nationalen Eigenthümlichkeit in Kleidung, Wohnung, Nahrung und Hausrath eingesendet werden. Die Ausstellungsgegenstände zerfallen in 5 Klassen: 1) Wohngebäude (Pläne und Modelle und deren Bestandtheile). 2) Hausrath. 3) Kleidung und Wäsche. 4) Arbeitsgeräthe. 5) Nahrungsmittel und Geräthschaften zu deren Benutzung und Bereitung. Zur Zulassung in diese Ausstellung sind Solidität des Stoffes und der Arbeit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit erforderlich. Es muß daher bei jedem einzelnen Artikel der Preis angegeben werden, um welchen derselbe im Großen und im Detail loco der Erzeugung, Verfertigung oder Einsendung zu haben ist. Es werden nur einzelne Stücke jeder Gattung aufgenommen. Der Schlußtermin für die Anmeldung ist ultimo März. Die Einsendungen haben (im Programm ist dies nicht angegeben) an die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien zu erfolgen. Die Ausstellung findet im k. k. Augarten vom 11—16. Mai d. J. statt. — Der russische General Lüders wird in der nächsten Zeit hier auf Besuch erwartet.

J. **Wien**, 18. Februar. [Proceß über den Nachlaß des Rentiers Königsberg. Die juridische Facultät. Verhaftung eines Literaten. Bälle.] Ein sehr interessanter Proceß wird demnächst hier zur Verhandlung kommen. Ein reicher Rentier, Namens Königsberg, ist plötzlich gestorben und man fand in seinem Testamente außer verschiedenen andern Legaten, die Summe von 200,000 fl. für ein erst zu errichtendes Institut ausgesetzt, welches den Zweck haben soll, arme israelitische Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden. Die Verwandten bestreiten nun die Giltigkeit des Testamentes, indem sie, unterstützt von mehreren Rechtsgelehrten, anführen, daß eine noch nicht existirende juridische Person nicht zum Erben eingesetzt werden könne. Die Frage ist um so schwieriger zu beantworten, als unsere Gesetze sich nicht genau über diesen Punkt aussprechen. Die hiesigen Advokaten, welche in der gedachten Angelegenheit befragt wurden, sind darüber verschiedener Ansicht und man ist auf den Proceß nicht wenig gespannt. Da ich mich schon in juridischen Kreisen bewege, so komme ich auch mit einigen Worten auf unsere juridische Facultät zu sprechen, welche dieser Tage ein Semester abgeschlossen hat. Die vor Kurzem erschienene Verordnung, wodurch das bisher unmäßig gedehnte Wintersemester auf eine angemessene Zeit verkürzt wird, erweist sich für Studenten und Professoren als sehr heilsam, indem sich die vorzutragenden Gegenstände nunmehr besser abschließen lassen. Ueberhaupt üben die Anordnungen des vergangenen Jahres auf die juridische Facultät einen wohlthätigen Eindruck. Man hat alle Ursache, mit den Resultaten der rechtshistorischen Prüfungen zufrieden zu sein; die meisten Candidaten genügen, viele excelliren, wie denn die rechtshistorische Schule bei den Studirenden immer mehr Eingang findet. Aber nicht allein die Universität hat Fortschritte gemacht, sondern auch in anderen Wissenszweigen wird ein erheblicher Aufschwung bemerkbar. Noch vor nicht langer Zeit mußte ein österreichischer Bürger seinen Sohn, den er zum Kaufmann ausbilden lassen wollte, in's Ausland schicken. Jetzt ist das viel besser geworden, und wird sich demnächst noch vortheilhafter gestalten.

Die vor Kurzem errichtete Prager Handelsschule soll, wie ich höre, Tüchtiges leisten, und von der projectirten Wiener Handelsschule erwartet man die besten Resultate. Factisch ist, daß sich die hiesige Handelswelt sehr für das Project interressirt und die Zeichnungen zur Herbeischaffung des nöthigen Fonds nehmen einen erstaunlich raschen Fortgang.

Viel Aufsehen macht die Verhaftung eines hiesigen Literaten. Er wurde wegen eines im Jahre 1852 verübten, erst jetzt entdeckten Betruges eingezogen.

Damit ich aber meinen Brief, wie es sich im Carneval geziemt, fröhlich beschließe, will ich mit einigen Worten die zwei letzten Bälle, welche gestern und vorgestern im Sophienbad-Saale stattfanden, besprechen. Es ist das der Benefice-Ball des Kapellmeisters Strauß und der Techniker-Ball. Der letztere gehört zu den geschlossenen Gesellschaftsbällen, welche die Hörer der Technik gleich den Medicinern und Juristen alljährlich veranstalten. Diese drei Bälle sind so ziemlich die beliebtesten des hiesigen Carnevals, weil es mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, dazu eine Karte zu erlangen und weil daher die Gesellschaft sehr gewählt und elegant ist. Obwohl nun der Juristenball über alle den Sieg davon trägt, so war doch auch der Technikerball sehr animirt und elegant. Der Strauß'sche Benefice-Ball sieht einer Huldigung ähnlich, welche das tanzlustige Wien dem unermüdlichen Bogenführer bringt. Aus Dankbarkeit für so viele unter Strauß's Tactstab durchtanzte Nächte will jeder zu dem Benefice des Kapellmeisters sein Schärflein beitragen und besucht den Ball, wenn auch nur auf eine Stunde. Strauß erfreut sich ja einer allgemeinen Beliebtheit und seine diesjährigen Compositionen haben ihn in der Gunst der walzerbedürftigen Wiener noch befestigt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Februar. [Reise II. Majestäten.] Aus Mailand wird unterm 14. Februar gemeldet: Vorgestern ertheilte Se. Majestät der Kaiser öffentliche Audienz. Die Zahl der Bittsteller war wie gewöhnlich bedeutend. Ueber die Herablassung und Leutseligkeit, womit der Monarch die Anliegen Derjenigen, welche bei Ihm Hülfe suchen, entgegennimmt, so wie über die wohlthätige Freigebigkeit des Allerhöchsten Herrscherpaares herrscht im Volke nur eine Stimme der dankbarsten Anerkennung. Ich kann nicht ermüden Ihnen bei jeder Gelegenheit zu widerholen, daß Ihre Majestäten von diesem Volke wahrhaft und feurig geliebt werden, weil es auch seinerseits keinen Anlaß unbenutzt läßt, um seine Gefühle zu manifestiren. In zahlreichen kleinen Zügen und Vorfällen prägt sich diese Stimmung unverkennbar aus. Sie gestaltet sich immer intensiver. Alle Kenner des Mailänder Volks-Charakters wissen, daß er offenherzig ist. Der Mailänder versteht nicht die Kunst des Schmeichelns, er beugt sich nicht gerne und liebt es rund herauszusagen. wenn er liebt und haßt. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet gewinnen die Huldigungen dieser Bevölkerungen eine desto werthvollere Bedeutung. Die Folge wird noch mehr beweisen, daß diese Worte Wahrheit, nichts als Wahrheit enthalten. Einstweilen ist das Publikum hoch erfreut, daß Ihre Majestäten beschlossen haben, die Dauer Ihres Aufenthaltes noch weiter zu erstrecken. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Max ist für einige Zeit nach Triest abgereist. Das höchste und allgemeinste Interesse begleitet diesen Prinzen auf allen seinen Wegen.

Kaiser Franz Joseph, schreibt man der A. A. Z. aus Mailand, den auch als Menschen die edelsten Geistes- und Herzensgaben schmücken, ist bekanntlich nicht nur ein ausgezeichneter Schütze und Reiter, sondern auch ein feiner Kenner der Malerei, die er im Historienfach mit Glück ausüben soll. Von einem so kunstsinnigen Monarchen können Kunst und Künstler daher nur das allerbeste hoffen. Hat der Kaiser auch in dieser Richtung, namentlich in Venedig, die höchsten Erwartungen erfüllt, so hat nun Mailand ebenfalls allen Grund Sr. k. k. apostolischen Maj. auch in artistischer Hinsicht in hohem Grade verpflichtet zu sein. Nächst der Kirche delle Grazie, im ehemaligen Refectorium des Klosters, befindet sich bekanntlich das weltberühmte große Frescogemälde von Leonardo da Vinci, das letzte Abendmahl (Cenacolo). Die k. k. österreichische Regierung that schon vieles für die Erhaltung dieses kostbaren Meisterwerkes, auf welches Mailand stolz ist. Ein eigener Custode ist auf Staatskosten dabei angestellt, und erst unlängst hat die Regierung, namentlich auf Anregung des verdienstvollen Grafen Ambros v. Nava, ehemaligen Präsidenten der lombardischen k. k. Akademie der bildenden Künste, mehrere tausend Gulden bewilligt, damit das Gemälde möglichst vor fernerem Verfall geschützt werde. Hrn. Bareggi (einem nahen Verwandten des Operncompositeurs Verdi) ist es gelungen mittelst einer von ihm noch geheim gehaltenen wohlerprobten Erfindung die sich theils durch das hohe Alter, theils durch die Feuchtigkeit allmählich ablösenden Farben wieder vollkommen zu befestigen, und mehrere beschädigte sehr wichtige Stellen zu reinigen, welche früher durch Pfuscher entweder entstellt oder sonst ruinirt wurden. Dieses alles genügte jedoch noch nicht; das Bedürfniß einer förmlichen Restauration machte sich immer fühlbarer. Durch ein allerhöchstes Rescript vom gestrigen Tage wird nun die vollständige Restaurirung auf Staatskosten allergnädigst gestattet. Der intonaco di calce (die Kalktünche) soll mit aller Vorsicht beseitigt, die theilweise noch bedeckte Malerei, sowie die noch verborgenen Zeichnungen sollen zu Tage gefördert, und überhaupt die ganze große Darstellung durch bewährte Künstler förmlich überfrischt und restaurirt werden. Aber noch mehr. Sowie in Venedig dem unsterblichen Tizian auf Regierungskosten ein großartiges Monument errichtet ist, so soll nun auch in Mailand auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl des Kaisers ein prachtvolles Denkmal zu Ehren des Leonardo da Vinci errichtet werden, zu welchem Behuf der Kaiser 60,000 Lire anweisen und einen eigenen Concurs durch die hiesige k. k. Akademie der bildenden Künste ausschreiben läßt.

Die Fastenordnung der Wiener Erzdiözese für das Jahr 1857, welche kürzlich von Seite des fürsterzbischöflichen General-Vicariats bekannt gemacht wurde, enthält folgende, die Strenge der Kirchengesetze mit den Verhältnissen der unbemittelten Klassen sowohl, als anderer mit nichtkatholischen Personen in näherer Gemeinschaft lebender Katholiken in humanster Weise in Einklang setzende Bestimmungen: Die Verpflichtung zum eigentlichen Fasten tritt an allen Tagen der 40tägigen Fasten, mit Ausnahme der Sonntage, ein. Weder Kranke, noch solche, welche schwere körperliche Arbeit zu verrichten haben, sind zum Abbruche verpflichtet. Bezüglich des Kirchengebotes, sich während der Fasten vom Fleischessen zu enthalten, wird die Dispens dahin ertheilt, daß der Genuß der Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage und Quatember, dann des Aschermittwoches und der vier letzten Tage der Charwoche gestattet ist, doch soll, der Sonntag ausgenommen, nur einmal im Tage Fleisch genossen werden. Auf Solche, welche schwere Arbeit zu verrichten haben, findet dies keine Anwendung; auch ist Unbemittelten erlaubt, das dem Mittagmahle übrig bleibende Fleisch Abends zu genießen. An keinem Tag der Fastenzeit ist erlaubt, bei demselben Mahle Fische und Fleischspeisen zu genießen. Wenn Katholiken mit nichtkatholischen Personen in derselben Haushaltung leben, und nicht über den dritten Theil der Gesammtzahl ausmachen, so können sie, wenn die Auswahl der Speisen nicht von ihnen abhängt, mit den übrigen Tischgenossen Fleisch essen, nur mögen sie wenigstens am Aschermittwoche und Charfreitag sich auf Fastenspeisen beschränken. Auf Kranke, so wie auf solche, welche hinsichtlich ihrer Nahrung von der Mildthätigkeit Anderer abhängig sind, oder sonst in drückender Armuth leben, findet das Gebot der Enthaltung vom Fleische keine Anwendung. Weitere Ausdehnungen dieser Dispense ertheilt auf Ansuchen das Ordinariat.

Die „Religio" veröffentlicht ein Ministerial-Rescript, das folgende Bestimmungen enthält: Nachdem Se. k. k. Apostolische Majestät auf die Einkünfte der in Ungarn, Croatien, Slavonien, der serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate in Vacanz gekommenen erzbischöflichen und bischöflichen Güter zu Gunsten des Religionsfondes zu verzichten geruht haben, so werden sich demzufolge die Finanzbehörden in Zukunft in die Administration dieser Güter nicht mehr einmengen. An die Stelle der finanzbehördlichen Ingerenz tritt fortan in Vacanzfällen die Einflußnahme der geistlichen und politischen Behörden. Es hat demnach im Vacanzfalle das betreffende Stuhlcapitel die Verwaltung der Güter zuerst in solidum zu übernehmen, jedoch binnen längstens acht Tagen aus seiner Mitte einen oder mehre Administratoren zu wählen, deren Pflicht es sein wird, die Güter mit der von der politischen Landesstelle hierzu ausersehenen Person gemeinsam zu verwalten. Der vom Stuhlcapitel gewählte Administrator hat mit den politischen Commissarien bei der Aufnahme des bischöflichen Inventariums gegenwärtig zu sein und ist hierbei verpflichtet, das erledigte Bisthum zu repräsentiren. Derselbe wird im Vereine mit dem politischen Commissär dafür Sorge tragen, daß: a) der überkommene Fundus instructus im Ganzen und im gehörigen Zustande übergeben werde, b) daß etwaige Mängel an den Gebäuden u. dgl. auf Kosten der Erbmasse hergestellt werden. Er wird c) untersuchen, ob in dem Falle, wo der Oberhirt gegen besondere Begünstigungen besondere Verpflichtungen übernommen, z. B. bei Aufstellung von neuen landwirthschaftlichen Gebäuden, oder der Anschaffung kostspieligerer Geräthe, dessen Verpflichtungen bereits Genüge geleistet worden sei. Endlich d) wird er darauf sehen, daß der bischöfliche Tisch, resp. die dem Nachfolger vorbehaltenen kirchlichen Gewänder und bischöflichen Insignien, ferners sämmtliche Bücher des verstorbenen Bischofes aus dessen Hinterlassenschaft ausgeschieden werden. Beide Administratoren werden sodann die Güter zum Besten des erledigten Bisthumes verwalten und darauf sehen, daß die Intercalareinkünfte — nach Abzug der zur Verwaltung des bischöflichen Sprengels erforderlichen Auslagen — dem Religionsfonde pünktlich und regelmäßig zugeführt werden. Beide Administratoren sind zur gemeinsamen Rechnungslegung verpflichtet.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. [Tagesbericht.] Heute eröffnete der Kaiser die diesjährige Session des Senates und gesetzgebenden Körpers im Marschalls-Saale. Der Kaiser saß auf seinem Throne, von den Prinzen, dem ganzen Hofstaate und den hohen Staatswürdenträgern umgeben. Gegenüber dem Throne saßen die Herren Senatoren, Deputirte und Staatsräthe. Die Kaiserin, die sich um 1/4 vor 1 Uhr, von ihrem ganzen Hofstaate umgeben, im Marschalls-Saale einfand, wohnte mit der Prinzessin Mathilde auf der oberen Gallerie der Feierlichkeit bei. Beim Eintritt Ihrer Majestät erhob sich die ganze Versammlung mit dem Rufe: „Vive l'Impératrice!" Schlag 1 Uhr erschien der Kaiser. Er war von den Prinzen und seinem ganzen Hofstaat umgeben. Bei seinem Eintritt erhob sich die ganze Versammlung und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" ertönte von allen Seiten. Am Throne angekommen, sagte der Kaiser: „Asseyez vous, Messieurs!" Der Kaiser selbst nahm hierauf auf dem Throne Platz, worauf er seine Rede hielt. Einige neue Senatoren und Deputirte leisteten alsdann den Eid, und der Staatsminister Fould erklärte die Session von 1857 für eröffnet. Um 1 1/2 Uhr zogen sich der Kaiser und die Kaiserin mit demselben Ceremoniel zurück, mit dem sie gekommen waren. Kanonendonner kündigte den Beginn und das Ende der Feierlichkeit an. Das ganze diplomatische Corps und viele Damen wohnten der Feierlichkeit ebenfalls bei. Auf dem Carroussel-Platz hatte sich eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden. — Die Rede des Kaisers hat eine ziemlich große Sensation in Paris gemacht. Selbst auf die Börse übte die Thronrede keinen schlechten Eindruck, obgleich dieselbe die Absicht der Regierung wegen der Besteuerung von Industrie-Effecten verkündigt. Man sagt, der Staatsrath finde so viele Schwierigkeiten, daß er nicht wisse, wie die Absicht der Regierung ausführbar wäre. — Die Armee-Reduction, von welcher die Thronrede spricht, soll sich auch auf die kaiserliche Garde erstrecken, die um 8000 Mann vermindert werden wird. — Gestern fand das große Fest Statt, das Herr Milhaud zu Ehren der Schriftsteller und Journalisten gegeben hat. Dasselbe bestand aus einem Diner, einem Concert mit Ball und schloß mit einem Souper. Ein eigener Speisesaal im Garten des Hrn. Milhaud war für das Diner erbaut worden, an welchem hundert und dreißig Personen Theil nahmen. Die Ehrenplätze hatten ein Herzog von St. Simon, der ehemalige Minister und Senator Lefebvre Duruflé, Ponsard, der Baron Taylor, Präsident der Société des gens de lettres, und der republikanische Advokat Crémieur. Die Gesellschaft war äußerst heiter und ungenirt. Crémieur trank auf die Preßfreiheit — ein Toast, der Einige die Nase rümpfen machte. Diner, Wein und

---

die eine Macht sich zu Gunsten Mohammeds erklärt, der Bürgerkrieg wäre augenblicklich zwischen den 76 Kronprätendenten ausgebrochen. Das ist die Lösung des großen Räthsels im persischen Golf. Als Nasr-eddin den Thron bestieg, ging England mit Rußland Hand in Hand. Beide Mächte erklärten sich für den neuen Schah, und verhinderten dadurch abermals den Ausbruch eines Erbfolgestreites. In beiden Fällen, man beachte das recht wohl, haben England und Rußland für Persiens Wohl gesorgt; sie haben wenigstens dem Erben der Krone seine Thronbesteigung zu erleichtern gesucht. Ihr Beistand schüchterte die zahlreichen Kronprätendenten zwar ein, doch brachen unter Nasr-eddin in Schiras, Ispahan, ja in der Residenz selbst, Aufstände aus. In Mazenderan, in Kerman wurden die Waffen erhoben und ebenso in Chorasan, dessen Besitz den Königen von Iran von jeher die meiste Sorgen gemacht hat. Eine neue schiitische Secte unter dem Namen Bab, „Pforte" (nämlich der Frömmigkeit), die seit 1839 sich ausgebreitet hatte und der Dynastie feindlich war, mußte durch blutige Verfolgung ausgerottet werden. Nun ist die jetzige Dynastie ohnedieß nicht persischen Ursprungs, sondern einem türkischen Stamm entsprossen, also antinational. Die Herrschaft der Kadscharendynasten ist daher zerbrechlich wie Glas, und wenn sie nicht längst in Stücke gegangen ist, so hat sie es nur der Behutsamkeit der beiden asiatischen Großmächte, Rußland und England, zu danken. Beide fühlen das Bedürfniß einen Staat zu erhalten der ihre Territorien trennt. Nichts wäre der einen wie der andern Macht leichter als Iran in grenzenlose Anarchie zu stürzen. Rußland vermöchte mit einem sehr geringen Aufwand an Kriegsmitteln Mazenderan und Ghilan, die beiden kaspischen Küstenprovinzen, sich anzueignen; allein es weiß recht gut daß der nächste Krieg Persien in völlige Anarchie stürzen und den Untergang des iranischen Reiches herbeiführen müßte. Dieselben Rücksichten muß aber auch die britische Regierung beobachten. Sie kann den Schah wohl durch eine Expedition in dem persischen Golfe schrecken wie 1838, wo sie in Bagdad zugleich einen Thronprätendenten fütterte; sie kann das Signal zum Aufstand in Persien geben, und wehe dem Schahinschah, wenn sie es giebt! Allein der entfesselte Aufstand würde dann unabsehbare Ereignisse gebären, und hätte man die Macht besessen das Reich der Kadscharen in Stücken zu schlagen, es würde alle Fähigkeit und alle Mittel fehlen, einen neuen Staat aus den wankenden Ruinen aufzubauen. Darin liegt die Schwierigkeit der jetzigen Verwicklungen. Eine Proclamation, eine Waffenlandung, eine Handvoll Guineen, und sein Thron wankt; allein das Verhängniß will daß diese Züchtigung zugleich die britischen Interessen gefährdet, daß England einen Thron nicht stürzen darf, an dessen Erhaltung ihm so viel liegen muß.

So lange Jar Mohammed in Herat regierte, blieb alles ruhig, und es ergab sich bald daß die englische Regierung ihr Geld nicht weggeworfen hatte, als sie diesen Ausbund asiatischer Falschheit besoldete. Nach seinem Tode (4. Junius 1851) bestieg sein Sohn Seïd Mohammed Chan den Thron von Herat. Er sah sich sogleich von den beiden Barakfi-Dynasten in Kabul und Kandahar, von Dost Mohammed und Kohandil-Chan, bedroht. Um sich ihrer zu erwehren, erkannte er die Oberhoheit Persiens über Herat an, und der Schah Nasr-eddin schickte dem Vasallen seine Hülfsvölker. Der Besitz Herats, das Ziel der politischen Sehnsucht seiner Vorgänger, schien dem jungen König von Iran jetzt leicht erreichbar. Da erhob sich aber der britische Botschafter, Obrist Sheil, und abermals war es die Drohung einer Expedition nach dem persischen Golf welche den Hof von Teheran so zahm machte, daß er am 23 Jänner 1853 den berüchtigten neuen Vertrag mit Großbritannien unterzeichnete. Persien verzichtete darin auf alle Rechte über Herat, die es seit Jar Mohammeds Tode erworben hatte. Es verpflichtete sich zugleich niemals Truppen nach Herat zu schicken, außer im Fall einer fremden Invasion, und sie auch in diesem Fall sogleich wieder zurückzuziehen, sobald die fremden Truppen das Fürstenthum geräumt haben würden. Diese Bestimmung ist es welche der Schah verletzt, und weßhalb England ihm den Krieg erklärt hat.

Seïd Mohammed, der unfähige Sohn des Jar, hatte sich kaum mit Hülfe des Schah die Barakfi-Afghanen vom Leibe gewehrt, als er in das Gebiet seines neuen Lehnsherrn, in Chorasan, einfiel, Allein der Lohn wurde dem Verräther rasch ausgezahlt. Jar Mohammed hatte nicht alle Nachkommen der erlauchten Suddosi-Familie erwürgen können. Noch lebte ein Neffe des Schah Kamran, Namens Mohammed Jussuf Schah Sodeh, dem der Schah von Persien zur Furcht der Dynasten Herats die Einkünfte einer Stadt geschenkt hatte. Jussuf, der ein sehr begabter Mensch gewesen sein soll, schlich sich nach Herat, und knüpfte ein Verständniß mit dem jetzt so berüchtigten Isa-Chan, dem Feldherrn Seïds, an. Empörung glückte, Jussuf bemächtigte sich Seïds und ließ ihn ermorden. So erlosch das Haus des Jar Mohammed schon im zweiten Gliede. Verrath brachte es auf den Thron, und ein Verräther warf den Thron wieder um. Der ermordete Seïd war aber der Schwiegersohn Dost Mohammeds von Kabul gewesen, während Jussuf wiederum ein Neffe Schah Kamrans war, der Dost Mohammeds Bruder, Fethi-Chan, hatte hinrichten lassen. Die Blutrache also machte Jussuf und Dost zu erbitterten Feinden, ganz abgesehen davon daß der alte Dynast von Kabul nie aufgehört hatte lüstern auf das nachbarliche Herat zu schauen. Alle diese Ereignisse fallen in das Jahr 1855, und zwar in die Zeit wo die Russen vor Kars standen. Gleichzeitig nun war Kohandil-Chan, der Bruder des Dost und Dynast von

Anordnung erfüllten alle Anwesenden mit Bewunderung, nur ein Irländer nicht, der das größte londoner Journal in Paris repräsentirt. Er war, wie er sagte, unzufrieden, weil auf der reichen und glänzenden Tafel seine Lieblingsspeise, Kartoffeln in der Schale, fehlte. Dabei darf man nicht übersehen, daß Potil und Chabot das Diner zubereiteten und Hr. Milhaud per Couvert 100 Fr. ohne Wein bezahlte. Zur Soiree, wo die Damen auch Zulaß hatten, waren außer den Tischgästen noch ungefähr 400 Personen geladen, worunter man Lamartine und viele andere politische und literarische Notabilitäten bemerkte. Madame Milhaud, eine Deutsche aus Bonn, machte mit großer Grazie die Honneurs ihres wirklich feenartigen Palais. Das Fest, von dem heute ganz Paris spricht, begann des Abends um 6 und endete des Morgens um 4¾ Uhr, dauerte also beinahe 11 Stunden. Die Fete soll 10,000 Fr. gekostet haben, aber wenn der „Figaro" nicht schnurrt, dann hat Hr. Milhaud abermals bewiesen, daß er eben so speculativ als liberal ist. Der „Figaro" versichert nämlich, daß Hr. Milhaud die dreihundert Briefe, worin die Eingeladenen ihm kund gethan haben, daß sie seine graziöse Einladung annehmen, einem Engländer ein leidenschaftlicher Sammler von Autographen ist, für 20,000 Fr. verkauft habe.

Die Bemühungen des preußischen Gesandten, Freiherrn v. Canitz, in Neapel, um die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Hofe daselbst und den Westmächten herzustellen, scheinen erfolgreich gewesen zu sein. Herr v. Brennier soll bereits Befehle ertheilt haben, daß seine Wohnung in Neapel in Stand gesetzt werde.

Wie es heißt, schreibt ein Pariser Corresp. der N. P. Z., stellt sich die Wiedererwählung des Grafen v. Montalembert in der Franche Comté als einigermaßen zweifelhaft heraus. Der etwaige Regierungs-Candidat wird eine mittelbare Unterstützung an demjenigen Theile der „Katholiken" finden, welche Montalembert durch seine feindselige Haltung gegen den „Univers" vor den Kopf gestoßen hat und die bereits in jenem Departement ein religiöses Blatt gegründet haben, welches einem andern dort schon längst existirenden Blatte, dessen Tendenzen und Ansichten mit denen des berühmten Redners vollkommen übereinstimmen, eine gefährliche Concurrenz macht. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen eine hübsche Anekdote erzählen, für deren Wahrheit ich aber nicht einstehen kann. Montalembert hat vor Kurzem sein Departement bereist, böse Zungen sagen der Wahlen wegen. Während einer Rast in dem Schlosse eines Freundes wollte dieser seinem katholischen Gaste die Freude machen, einige Pfarrer der Umgegend zur Tafel einzuladen. Aber diese Geistlichen, welche, wie es scheint, etwas ängstlicher Natur und wohl bekannt damit, daß Montalembert es nicht liebt, in politischen Dingen ein Blatt vor den Mund zu nehmen, vor dem Gedanken zurückschreckten, in ein Gespräch gezogen zu werden, das sie compromittiren könnte, machten Umstände, die Einladung anzunehmen, entschlossen sich aber doch endlich dazu, nachdem der Gastgeber ihnen die Versicherung gegeben hatte, daß von allem Möglichen, nur nicht von Politik, Fusion, Kaiserreich und anderem Verfänglichen, die Rede sein werde. So war es in der That; Montalembert entzückte die geistlichen Herren durch das, was er sagte, und noch mehr durch das, was er nicht sagte, und sie waren weit entfernt, „Gefahr" zu wittern, als er das Gespräch auf die früheste Geschichte Galliens brachte. Eins kam zum Andern, und bald war der Arminius der Gallier, Vercingetorix, der Held des Momentes, und Montalembert improvisirte eine glänzende Lobrede auf diesen tapfern Gegner Cäsars und des „Cäsarismus". Manches in dieser Improvisation machte die Herren Pfarrer wohl etwas stutzig, aber die Augen gingen erst dann auf, als der Redner aufstand, die Champagnergläser bis zum Rande anfüllte und ausrief: Monsieurs, buvons aux mânes de Vercingetorix! Als geistreiche Leute machten sie gute Miene zum bösen Spiele und thaten dem Toastbringer wacker Bescheid. Der mag ins Fäustchen gelacht, aber die geistlichen Gäste sich gesagt haben: il ne nous attrapera plus. — Relata refero.

Die türkische Regierung beschäftigt sich mit den Maßregeln zur definitiven Ausführung des Hatti-humaium über die Militärpflichtigkeit der christlichen Bevölkerung. Die Hauptfrage dabei ist, ob man die Christen in Special-Regimenter vereinigen soll oder ob sie den muselmännischen Truppen einverleibt werden sollen. — Fürst Bibesco hat am 8. Febr. seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt, bei welcher Gelegenheit ihm vom Sultan der Medjidie-Orden 1. Classe gegeben wurde. Der Fürst geht direct nach Wien, um dort seine Candidatur fortzusetzen.

Großbritannien.

London, 16. Februar. Die „Times" beschäftigt sich heute wieder mit der Finanzvorlage des Schatzkanzlers, und zwar in erster Reihe mit der Einkommensteuer. „Die große Einkommensteuer-Frage", sagt sie, „ist abgemacht, d. h. der durch den Krieg verursachte Zuschlag von 9 D. per L. ist aufgegeben, und damit steht allen jenen Classen, die noch vor Kurzem so laut unter der übermäßigen Last dieser Auflage stöhnten, eine Erleichterung bevor. Wenn wir hinzufügen, daß für den Schluß des bevorstehenden Finanzjahres auf einen Ueberschuß von beinahe einer Million gerechnet wird, obgleich die Steuerermäßigungen sich auf beinahe 12 Mill. L. belaufen, so haben wir die hervorstechendsten Züge des neuen Budgets angegeben."

Im Unterhause wird heute Abends der Attorney General die Ausstoßung des Herrn James Sadleir — Bruders des als Selbstmörder umgekommenen John Sadleir — aus dem Parlamente beantragen, weil derselbe dem wegen Complicität bei den an der Bank von Tipperary verübten Betrügereien gegen ihn erlassenen Vorführungsbefehle keine Folge geleistet hat. Vor acht Jahren ward der Parlamentssitz für die Grafschaft Limerick für erledigt erklärt, weil Smith O'Brien des Hochverraths schuldig befunden war. In dem vorliegenden Falle aber wird das Haus mehr die Rolle eines Richters zu spielen haben, da es sich um die Ausstoßung eines Parlaments-Mitgliedes handelt, welches bis jetzt noch nicht gerichtlich eines Vergehens überführt ist. Man wird bei dem Urtheile den Satz zu Grunde legen, daß, wenn Jemand fliehe oder sich verberge, er dadurch von vorn herein einen starken Verdacht der Schuld auf sich lade, und es daher die Pflicht des Hauses sei, ebenso zu verfahren als ob der Frevler bereits von einem Gerichtshofe in aller Form schuldig befunden sei.

Eine telegraphische Depesche aus London vom 16. Februar Abends meldet bereits die in aller Form erfolgte Ausstoßung des Hrn. James Sadleir aus dem Parlamente.

Nach dem „Court Journal" verhält sich Graf Chreptowitsch, der jetzige russische Gesandte, noch etwas kühl gegen die Aristokratie Englands. „Dagegen könne man," sagt das Blatt, „der gastlichen Haushaltung des österreichischen Gesandten, Grafen Appoyi, nicht genug Lob spenden." Im hannoverschen Gesandtschaftsgebäude in Grosvenor-Square soll zur Feier der Vermählung der Gräfin Helene von Kielmannsegge eine Reihe glänzender Feste stattfinden.

Italien.

Nach einem Schreiben der „Allg. Z." aus Neapel wurde der auch von uns mitgetheilte Tagesbefehl des Generals Nunziante, als Brigadecommandanten der 13 Jägerbataillone, der den Hauptmann und einige Offiziere und Unteroffiziere jener Compagnie, zu welcher der Königsmörder Milano einst gehörte, disciplinarisch bestraft, nur durch eine Indiscretion bekannt gemacht und in einer völlig entstellten Weise veröffentlicht. Der Hauptmann, der sich unverschuldet bestraft wähnte, wollte höheren Orts seine Beschwerde einreichen. Er ist ein braver Offizier, aber nur ein mittelmäßiger Scribent und nahm zu einem Rechts-Consulenten seine Zuflucht. Es giebt deren in ganz Italien Legionen, die mitunter als eine wahre Landplage zu betrachten sind. Auch soll das Sectenunkraut arg in ihrer Mitte wuchern. Sein Unstern führte den armen Hauptmann nun zu einem geheimen Anhänger Mazzini's. Dieser nahm sich seiner, wie sich von selbst versteht, theilnehmend an, versprach die Beschwerdeschrift anzufertigen und ließ sich unterdessen den fraglichen Tagesbefehl einhändigen, von dem er nicht säumte, eine Abschrift mit dem ersten Dampfer nach Genua an seine Gesinnungsgenossen zu befördern. Auf diesem und keinem anderen Wege hat das Document Eingung in die piemontesischen Blätter u. a. immer als directe Mittheilung aus Neapel, gefunden. Daß die Unvorsichtigkeit des Hauptmanns ihm eine weitere Disciplinarstrafe hat zuziehen müssen, ist leicht begreiflich, so wie es auch kaum auffallen darf, wenn das Untersuchungsgericht seine Hand auf den Rechts-Consulenten gelegt hat. Die piemontesische Tagespresse wird indessen sehr bald zu seiner Vertheidigung auftreten. Fehlt es ihr doch nicht an Frechtheit, selbst den Königsmord zu rechtfertigen.

Vermischtes.

* **Paris.** Die „Pariser Journale" bringen jetzt hundert die Person des jüngeren Dumas betreffende Anekdoten, Boumots u. dgl., deren Interesse allein in ihrer Beziehung auf die gefeierte Person des Autors der „Question d'argent" liegt.

So berichtet ein Journal von Louise, der Bonne Alexander Dumas, daß am Morgen nach der ersten Vorstellung einige Freunde des Verfassers, welche nicht so glücklich gewesen waren, Billets zu erhalten, zu ihr kamen, um sich bei ihr nach dem Erfolge des Stückes zu erkundigen. „Ob es Erfolg gehabt hat? — sagte sie. „Ich weiß es noch nicht. Nach der Dame aux Camélias erhielten wir vier Blumensträuße, nach Diane de Lys drei, nach Demi-Monde fünf; heut ist es nun schon 10 Uhr, und wir haben erst zwei." Glücklicher Weise langte während der Unterredung noch ein dritter Blumenstrauß an; seine Ueberbringer waren — die Theaterdiener.

Ein anderes Klatschgeschichten ist folgendes. Der Autor hielt es in der letzten Zeit vor der Aufführung seines neuen Stückes für nöthig, allen Zerstreuungen aus dem Wege zu gehen, und allen Einladungen ausweichend, nur seiner Arbeit zu leben. Nur einmal machte er eine Ausnahme von dieser Regel, indem er der Einladung einer älteren Freundin, einer braven Frau folgte, nachdem diese ihm versichert hatte, er werde bei ihr nur einige Freunde finden, welche ihn in keiner Weise durch neugierige oder zudringliche Fragen belästigen sollten. Ihre Gäste dagegen hatte die gute Dame durch das Versprechen gelockt, sie mit Alexander Dumas bekannt zu machen, welcher ihnen jedenfalls sein neues Stück mittheilen würde.

Alles war gespannt, als Alexander Dumas eintrat. Er war sehr schweigsam. Bei Tisch erhielt er seinen Platz zwischen der Herrin des Hauses und einem jungen Artillerie-Officier. Er aß ebenso viel als er wenig sprach. Die Gesellschaft fühlte sich getäuscht und zeugte nicht undeutlich ihre Verstimmung. Nach dem dritten Gange wandte die Wirthin sich an den Dichter mit der Frage: „Fehlt Ihnen etwas, lieber Herr Dumas? Sie scheinen traurig zu sein."

„Ich?" — erwiederte dieser. „Durchaus nicht. Ich habe Hunger, und ich esse."

Der Artillerie-Officier nahm das Wort und sagte: „Unsere Damen hatten sich darauf gefreut, daß Sie ihnen Ihr Stück oder doch wenigstens einige Scenen desselben mittheilen würden."

„So?" — antwortete Dumas, indem er ärgerlich zuerst die Wirthin, dann die Gesellschaft anblickte. „Ich sehe also, wir sind hier eingeladen, damit ein Jeder von uns der Gesellschaft eine Probe der Befähigung zu seinem Beruf ablege. Gut; ich bin dazu bereit, sobald dieser Herr" — und dabei wies er auf den jungen Artilleristen — „erst in der Gesellschaft eine Kanone abgefeuert haben wird." Mit diesen Worten stand er auf und verließ den Salon.

In Paris taucht abermals eine neue deutsche Zeitung auf: der „Pariser Bazar". Sie verheißt kuriose Artikel aus Paris und aller Welt. Nach den kläglichen Versuchen, die auf diesem Felde bisher gemacht wurden, können wir dem Unternehmen kaum ein ersprießliches Gedeihen prognosticiren. Ihr Programm das durch den Mangel jeder Andeutung über das Programm glänzt, bemüht sich einen sehr heiteren freien Ton anzuschlagen. Versprechend ist allerdings der gute Puff, Alexander Dumas Vater als den Redacteur durchschimmern zu lassen.

** Aus München wird uns über Dingelstadt als Beleg seiner unfriedfetigen Laune ein weiterer Vorfall gemeldet, der sich auch kurz vor seiner Entlassung zutrug. Es war Kammer-Ball bei Hof. Auch D. war dort. Mehrere anwesende Officiere ließen sich den Wein trefflich munden; D. bemerkte hierüber einem bei ihm stehenden Freunde in höhnischer Weise: „Sehen Sie, wie die bair. Officiere „f....." wenn es nichts kostet!" Der Oberst des Regiments, dem jene Officiere angehören, auch zugegen, bekam dieß zu Gehör, und stellte D. zur Rede; D. entging einer Anzahl von Duellen nur durch Abläugnung jener Bemerkung.

* Von dem kürzlich verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Herbert, einem Ehrenbürger unserer Stadt, erzählt die „Mil. Ztg." Nachstehendes: Als zu Anfang September 1848 der Banus von Croatien sich zum Einmarsche nach Ungarn in Verfassung setzte, war es bekanntlich wesentlich der Mangel an Munition und Geschützbespannung, was die größte Verlegenheit bereitete und die Thunlichkeit und den Erfolg des Unternehmens in Frage stellte. Der Banus verwendete sich um den Erhalt dieser Mittel an das Kriegsministerium, welches sich aber durch die damaligen Verhältnisse in seiner Stellung zum Reichstag so gebunden, und das Ansuchen zu willfahren so gehindert fand, daß es die Verantwortlichkeit einer Zusendung an die Armee des Banus nicht auf sich nehmen, diesfalls also auch gar keine Verfügung treffen, ja nicht einmal in der Sache nur wissend erscheinen zu können erklärte. In dieser Lage war es der Commandant des Militär-Fuhrwesens-Corps, Feldmarschall-Lieutenant Herbert, welcher dem Kriegsminister den Antrag machte, der Armee des Banus Munition und Geschützbespannung auf eigene Gefahr zuzuführen, und wenn diese Zufuhr verrathen werden und eine Anklage nach sich ziehen sollte, die Folgen dieser Anklage, wie schwer sie auch immer sein möchten, mit Resignation ohne alle Compromittirung anderer Personen auf sich allein zu nehmen, in dem Bewußtsein Entschädigung findend, der Sache des allerhöchsten Thrones genützt zu haben. Der Kriegsminister erklärte auf diesen Antrag, in seiner Stellung nichts wissen zu dürfen, und drückte Herbert sein tiefstes Bedauern hierüber aus. Dieses genügte, um Herbert zu bestimmen, auf alle Gefahr hin, und auf eigene dem Aerar nicht zu berechnende Kosten dem Banus aus Wien und Gratz vollkommen ausgerüstete Geschützbespannung und Munition persönlich über Pettau und Sauritsch zuzuführen; das erstere geschah aus Wien mit 118 Mann und 168 Pferden, das letztere aus Gratz mit 10 beladenen Munitionswägen. Am 9. September 1848 langte Geschützbespannung und Munition bei der Armee des Banus in Warasdin an, am 11. September fand der Uebergang über die Drau Statt. Nach Vollführung der Zufuhr, die so glücklich geschah, daß sie damals sogar der Presse in Wien, die doch Alles wissen wollte, ein Geheimniß blieb, kehrte Herbert aus dem Hauptquartier des Banus von Warasdin nach Wien zurück. Hier trat der unheilvolle 6. October ein. Ueberzeugt, daß die werthvollen Armee-Ausrüstungsvorräthe des k. k. Fuhrwesens-Depots nur durch Herbert's persönliches Verbleiben innerhalb der Linien Wiens geschützt, und dem Aerar erhalten werden können, ohne seine Anwesenheit aber sicher dem Proletariate und der aufständischen Faction zur Beute fallene verließ er die Hauptstadt nicht, und es gelang ihm, bis auf einig, unbedeutende Kleinigkeiten die so kostspieligen Armee-Ausrüstungsvorräthe dem Aerar zu erhalten, welches sich in vollster Wichtigkeit erwies, als es sich nach der Wiederbesetzung Wiens um die schleunigste Ausrüstung der Armee gegen Ungarn handelte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. Februar. Die k. k. Krakauer wissenschaftliche Gesellschaft ist seit der Ende v. J. erfolgten Bestätigung ihres Statuts und nach erfolgter Constituirung in 3 Abtheilungen in ununterbrochener Thätigkeit. Sitzungen werden in den vom Statut vorgesehenen Terminen abgehalten. Von den aus der Mitte dieser Gesellschaft hervorgegangenen Arbeiten nennt man die durch den Druck bereits veröffentlichte Arbeit J. A. Helcel's über die Wislicer Gesetzgebung Kasimir's d. G., weiter die Abhandlungen Sr. Hochwürden des Herrn Serwatowski über den Mohammedanismus, des Dr. Skobel über das Quellwasser und des Dr. Warschauer über den Typhus. Wie man hört, wird nach einem zu Ende des vorigen Monats gefaßten Beschluß des Gesellschafts-Comité's am 28. l. M. eine öffentliche Sitzung dieser Gesellschaft stattfinden. Heute hält die archäologische Abtheilung am gewöhnlichen Orte Sitzung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die „Oest. Corr." macht bekannt, daß, wie erwähnt, das k. k. Handelsministerium einer Gesellschaft galizischer Gutsbesitzer die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Tarnow nach Kaschau, im Sinne des Eisenbahn-Concessionsgesetzes vom 14. September 1854, mit dem Vollendungstermine von Einem Jahre, ertheilt habe. Es seien jedoch hierbei die Concessionsbewerber ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß den Concessionären der Theißbahn im §. 1 der Allerhöchst genehmigten Concessions-Urkunde für die Dauer von fünf Jahren nach Vollendung der bewilligten Bahnen das Vorrecht für die Fortsetzung der Bahn von Kaschau nach Galizien zum Anschlusse an die dortige Hauptbahn mit einer Flügelbahn bis Wallendorf in der Zips dermaßen bewilligt wurde, daß ihnen unter gleichen Bedingungen der Vorzug vor dritten Bewerbern gebührt.

Krakauer Curs am 19. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Pfl. 412 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼ verl. 97⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.26 8.17. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Ducaten 4.41 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅓—95⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83⅙—82½. Grundentl.-Oblig. 81⅔—81⅙. National-Anleihe 86½—83¾ ohne Zinsen.

Frankfurt, 17. Februar. Berliner Wechsel 105⅛. — Hamburger Wechsel 88¾. — Londoner Wechsel 117¾. — Pariser Wechsel 93⅝ Br. — Darmstädter Bankactien 313½. — 3% Spanier 37¾. — 1% Spanier 24 9/16. — Spanische Creditbank von Pereire 545. — Spanische Creditbank von Rothschild 501.

Hamburg, 17. Februar. 3% Spanier 35½. — 1% Spanier 23⅛. — Stieglitz von 1855 96¾.

Amsterdam, 16. Februar. 1% Spanier 24 7/16. — 3% Spanier 37 7/16. — 5% Russen Stieglitz 94½. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 96¼. — Holländische Integrale 63⅝. —

London, 16. Februar. 1% Spanier 24⅝. — Sardinier 90. — 5% Russen 108¾. — 4½% Russen 97. burg 3 Monat 13 Mk. 7 Sch.

Lotto-Ziehungen vom 18. Februar.

Wien:	81	20	8	68	69
Prag:	17	13	90	41	34
Graz:	84	70	6	56	33

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 18. Februar. Gestern Abends 3% Rente: 69.20. — Staatsbahn 777. — Lombarden 663 flau. „Pays" meldet: Das Fort an der Sulinamündung wurde am 4. d. M. an Omer Pay, den Commanten des neuen Distrikts übergeben. Der „Constitutionnel" meldet: Der spanische Gesandte Bermudez de Castro ist heute nach Wien abgereist.

Triest, 19. Februar. Die k. k. Kriegsfregatte „Radetzky", Commandant Linienschiffs-Capitain Ritter von Preu, ist von ihrer Fahrt nach dem atlantischen Ocean heute hier eingelaufen.

Venedig, 18. Februar. Der Gemeinderath beschloß eine Deputation nach Mailand abzusenden, um Sr. Majestät den Ausdruck des Dankes für die Amnestie darzubringen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Kandahar, gestorben. Der Herrscher von Kabul nahm diese Gelegenheit wahr und besetzte das Fürstenthum Kandahar als ein Eigenthum seines, des Barakfi-Hauses, ja er machte auch Miene als werde er Herat angreifen. Da geschah es im December 1855, daß der britische Gesandte in Teheran, Hr. Murray, seine Flagge einzog und jeden diplomatischen Verkehr abbrach.

In Herat wurde mittlerweile nach allen Seiten intriguirt. Mohammed Jussuf, der Durani, sah sich von Dost Mohammed, dem Alliirten der Briten, bedroht und rief die Perser zu Hülfe. Sein Naia oder Feldherr, Isa-Chan, spielte genau die Rolle wie ehemals Jar Mohammed. Er stand auf der einen Seite in geheimen Briefwechsel mit Dost Mohammed, auf der andern conspirirte er mit den Persern gegen seinen eigenen Gebieter Jussuf. Im Herzen aber haßte er die Perser, denn er war, wie alle Afghanen, ein bigotter Sunnite, und zeigte nicht übel Lust die persischen Schiiten, die zahlreich in Herat wohnen, zu verfolgen. Die Heratianer waren im allgemeinen der persischen Herrschaft abgeneigt und zum Widerstand entschlossen. Als nun ein schwaches persisches Hülfscorps in Herat einrückte, wurde es erst von Jussuf gut empfangen, später aber, wie die Teheraner Hofzeitung behauptet, auf britisches Anstiften, zur Stadt hinausgeworfen. Jussuf nahm die Maske ab oder eine neue vors Gesicht, indem er sich offen für die Engländer erklärte, die er sammt den Barakfi-Afghanen zu Hülfe rief. Jetzt aber rückte die Hauptmacht der Perser unter Prinz Murad heran. Die Heratianer wurden bei Ghorian geschlagen, dieser Platz selbst fiel den Persern in die Hände. Im Frühling vorigen Jahrs erschien Prinz Murad vor Herat selbst, und die Perser begannen mit 25,000 Mann die Belagerung, die indessen höchst lässig betrieben wurde. Herat hätte wie 1838 eine zehnmonatliche Belagerung auszuhalten vermocht, allein kaum waren die Perser erschienen, so reifte die Beschwörung Isa Chans. Er nahm seinen Gebieter Jussuf gefangen, und schickte ihn in das persische Lager. Die Perser waren jetzt bereit mit dem Verräther zu unterhandeln, sie wollten ihn als Dynasten von Herat anerkennen, wenn er dem Schah den Vasalleneid leisten und eine persische Garnison in die Stadt aufnehmen wollte. Isa Chan indessen verfolgte andere Plane. Es war ihm nichts daran gelegen der Lehensmann des Schahinschah zu werden, auch erbitterte er die Perser dadurch, daß er die Verfolgung der Schiiten fortsetzte. Indessen bleibt es unklar bis jetzt, mit wem und gegen wen er eigentlich arbeitete. Die Perser klagen ihn an mit Dost Mohammed von Kabul und den Engländern conspirirt zu haben, die Engländer mögen aber nichts von dieser Bundesgenossenschaft wissen, und behaupten nur der antipersische Geist der Heratianer habe den Verräther abgehalten, die Stadt zu übergeben. Die Stadt fiel nach einem matten Sturm am 25. October 1856, und nicht im November wie man behauptet hatte. Die erste Nachricht vom Fall war die richtige, und die spätere, welche dem Fall widersprach, die falsche.

Was nun weiter geschehen wird, läßt sich bei den wechselvollen asiatischen Schicksalen nicht voraussagen. Die Engländer stehen vorläufig auf Karrak. Sie haben den Feuerbrand in den Händen, und wenn der Schah nicht nachgibt, werden sie sein Reich in Flammen stecken. Allein vorher liegt es im Interesse der Engländer auf die Nachgiebigkeit des Schahinschah zu warten. Sonderbar genug wird der russische Gesandte in Teheran alles aufbieten müssen, um den Schah zur Vernunft zu bringen, gerade so wie 1829 die europäische Diplomatie die Pforte zum Frieden von Adrianopel drängte.

Die künftigen Friedensbedingungen, welche die Engländer stellen werden, vermögen wir nicht zu errathen, allein wir kennen wenigstens ihre Wünsche, wie sie sich im letzten Heft der Westminster Review entwickelt finden.*) Niemals wird England dulden, daß Herat ein persisches Lehen werde. Die Russen nämlich haben durch ihre Verträge mit Persien das Recht erworben in allen dem Schahinschah gehörigen Städten, wo persische Garnisonen liegen, Consuln bestellen zu dürfen. Ein solches Consulat ist dann ein Winkel wo die Spinne ihre Netze ziehen kann, und russisches Gold würde die Herzen der Afghanen so gut erfreuen wie das englische. Dieß war auch der geheime Grund, weßhalb 1841 Persien Ghorian abtreten mußte, damit die Oase Herat gänzlich von fremden Einfluß gesäubert würde und der brittische herrschend bliebe. Was die Engländer ferner entschieden nicht wollen, ist die Wiederherstellung eines großen Afghanenreichs, sei es nun daß sie dieser Schöpfung keine Lebensdauer zutrauen, sei es daß sie neue Beunruhigungen im Westen des Indus entspringen sehen. So sehr sie auch das Wachsen von Dost Mohammeds Macht erfreut, so unbequem ist er ihnen gerade in Kandahar. Sie wünschen das Haus der Barkfi zu mehren, aber am liebsten durch eine Vereinigung von Herat und Kabul unter Dost Mohammed und seinen Nachkommen. Würde der Dynast von Kabul mit Herat für Kandahar sich entschädigen lassen, so gelüstet es den Engländern nach dieser Stadt, die, stark befestigt, jedes Vordringen eines Eroberers aus dem Westen von Indien abwehren würde. Da Herat von Kandahar aus bedroht werden kann, so würde man auch beständig die künftigen Herrscher dieser Stadt im Zaume halten können. Das sind die Wünsche der Engländer, wobei man aber nicht vergessen darf daß die Russen auch ein Wort mitzusprechen haben, wenn schon diese Macht jetzt gerade nichts ernster wollen mag als die Erhaltung des Friedens.

*) Herat and the Persian War. Westm. Review, Jan. 1857 p. 179.

Amtliche Erlässe.

Z. 528. **Edict.** (116.2.3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Biecz werden die nachbenannten unbefugt abwesenden militärpflichtigen Individuen, hiemit aufgefordert, binnen 6 Wochen, um so sicherer in ihre Heimath zurückzukehren und sich hieramts anzumelden, als sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden müßten.

Diese sind: aus Biecz;

Zieliński Cornell Haus-N. 78 geb. im J. 1836.
Szczepański Daniel „ 86 „ 1836.
Fürst Tiberuch „ 219 „ 1835.
Woycik Adalbert „ 122 „ „

aus Strzeszyn:

Kalisz Abraham „ 103 „ 1836.
Schmid Hersch „ 123 „ „

aus Olszyny:

Pikusa Adalbert „ 114 „ 1836.
Rompała Johann „ 121 „ „
Karaś Adalbert „ 147 „ 1833.

aus Nassalowa:

Moździerz Johann „ 9 „ 1836.
Wańtuch Michael „ 34 „ „
Witek Mathias „ 37 „ 1833.

aus Kozłówki:

Buzoski Laurenz „ 23 „ 1836.
Kostur Josef „ 6 „ 1830.

aus Jodłówka:

Bąk Anton „ 58 „ 1836.
Kukułka Valentin „ 21 „ „
Fenechel Naftali „ 42 „ „
Leber Hersch „ 45 „ „
Weintraub Leib „ 85 „ „
Dudek Franz „ 122 „ 1835.
Biernat Adalbert „ 17 „ 1833.
Rusnak Michael „ 26 „ „
Osika Andreas „ 166 „ 1831.

aus Rzepiennik marciszewski:

Dąbrowski Josef „ 59 „ 1836.
Siński Andreas „ 134 „ „
Siński Klemens „ 134 „ „

aus Rzepiennik Strzyżewski:

Dzinban Josef „ 13 „ 1836.
Mielcuch Thomas „ 175 „ „

aus Rzepiennik biskupi:

Okulski Adam „ 22 „ 1836.
Kustro Andreas „ 136 „ „
Szczerba Mathias „ 177 „ „
Macior Michael „ 183 „ „
Witek Andreas „ 197 „ „
Kłopotoski Johann „ 195 „ 1835.
Osika Josef „ 118 „ 1834.

aus Rzepiennik suchy:

Jasik Thomas „ 69 „ 1836.
Piész Klemens „ 51 „ „
Gluszkowski Johann Kanty „ 1 „ 1835.

aus Bieśnik:

Dusza Stefan „ 32 „ 1836.

aus Biesna:

Chrzanowski Fraz „ 57 „ 1836.

aus Harklowa:

Belniak Michael „ 48 „ 1836.
Kwilosz Ignatz „ 67 „ „

aus Libusza:

Bernacki Thomas „ 73 „ 1836.
Fik Laurenz „ 60 „ „
Kosiba Blasius „ 70 „ „
Cebula Stanislaus „ 77 „ 1835.
Dyląg Domascus „ 48 „ „
Cebula Jacob „ 77 „ 1833.

aus Mszanka:

Bożek Sebestyan „ 113 „ 1836.
Bożek Jacob „ 54 „ 1833.
Wantuch Johann „ 71 „ 1834.

aus Kryg:

Karp Ericus „ 31 „ 1836.
Wall Johann „ 47 „ „
Woźniak Hilary „ 77 „ „

aus Zborowice:

Gonisarski Anton „ 9 „ 1836.
Roman Johann „ 7 „ 1831.

aus Staszkówka:

Dyl Jacob „ 6 „ 1836.
Mucha Johann „ 92 „ „
Szwind Johann „ 135 „ „

aus Bednarka:

Juszczak Thomas „ 85 „ 1836.
Mizik Gregor „ 78 „ „
Sommer Moses „ 98 „ „

aus Binarowa:

Mężyk Paul „ 12 „ 1836.
Lech Andreas „ 59 „ 1835.

aus Turza:

Szopiński Adalbert „ 1 „ 1836.
Smosna Johann „ 131 „ „
Gawron Johann „ 67/137 „ 1835.
Markowicz Johann „ 100 „ 1830.

aus Pagorzyna:

Krygowski Vincenz „ 40 „ 1836.

aus Rosemburg:

Bajorek Johann „ 15 „ 1836.
Bajorek Josef „ 171 „ „
Dutka Peter „ 5 „ „
Laskowski Mathias „ 150 „ „
Laskowski Johann „ 95 „ „

aus Sietnica:

Pyrz Ladislaus „ 48 „ 1836.
Wrzołek Adalbert „ 1 „ „

aus Lipinki:

Woźniak Jacob „ 139 „ 1836.

aus Siedliska:

Włoczkowski Ignatz Haus-N. 53 geb. im J. 1836.
Wojna Michael „ 38 „ 1835.

aus Moszczenica:

Cieśla Jacob „ 83 „ 1836.
Wrzołek Kasper „ 130 „ „
Makowiec Josef „ 197 „ 1835.
Mrók Josef „ 156 „ 1834.
Stępień Josef „ 124 „ 1832.
Bobola Josef „ 78 „ 1830.
Proszek Johann „ 24 „ „
Kucharczyk Valentin „ 61 „ „

aus Rozdziele:

Dudra Michael „ 48 „ 1836.
Tylawski Stefan „ 5 „ „
Telep Nicolaus „ 57 „ „
Telep Peter „ 103 „ „

Vom k. k. Bezirksamte.

Biecz, den 1. Februar 1857.

Nr. 1098. **Edict.** (128-1-3)

Vom k. k. Bezirksamte in Rzeszow werden nachbenannte für das Jahr 1857 zur Stellung auf den Assentplatz berufenen Individuen aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in ihre Heimath zurückzukehren, oder ihre unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, als sonsten gegen dieselben nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentes vom 24. März 1832 verfahren werden wird.

Aus Drabinianka:

Salomon Lief, Haus-Nro. 82.

Aus Klenczany:

Johann Strzembek, Haus-Nro. 31.

Aus Kawęczyn:

Adam Kmieć, Haus-Nro. 62.

Aus Łąka:

Johann Kilian, Haus-Nro. 133.
Adalbert Mroczka, „ 163.

Aus Łukawiec:

Wolf Fröhlich, Haus-Nro. 55.
Leiser und Israel Schneeweis. Haus-Nro. 55.

Aus Malawa:

Johann Maternia, Haus-Nro. 88.

Aus Niechobrz:

Gregor Janowski, Haus-Nro. 88.

Aus Olchowa:

Nikolaus Polec, Haus-Nro. 48.

Aus Przybyszówka:

Adalbert Golas, Haus-Nro. 81.

Aus Rzeszow:

Salomon Schall, Haus-Nro. 24.
Jakob Mosler „ 56.
Beinisch Berger „ 60.
Markus und Moses Karfünkel „ 72.
Johann und Franz Kraus „ 86.
Benjamin Hammer „ 94.
Berl und Jonath Herzhaft „ 129.
Hersch Tuchscherer „ 132.
Wolf Tauker „ 134.
Leib Binder „ 212.
Nuchim Karpf „ 263.
David Rosenzweig „ 278.
Berl Singer „ 298.
David Katz „ 310.
Franz Prependowski „ 330.
Leib Margulies „ 71.
Franz Gedlak „ 311.
Schije Saufer „ 323.

Aus Ruskawieś:

Johann Bialas, Haus-Nro. 100.

Aus Sendziszow:

David Herbst Haus-Nro. 11.
Mathäus Radziński „ 19.
Markus Kehl „ 37.
Johann Jakubek „ 46.
Hersch Kupfer „ 93.
Selig Milch „ 114.
Elias Fabian „ 118.
Abraham Schreier „ 179.
Schia Mandel „ 129.
Pinkas Eisig „ 136.
Fischel Riesenfeld „ 186.
Hiazinth Matheyko „ 152.

Aus Woliczka:

Simon Swistara Haus-Nro. 29.

Rzeszow. am 5. Februar 1857.

Nr. ad 4374. **Kundmachung.** (141. 1—3)

An dem k. k. katholischen Gymnasium in Teschen sind 3 Lehrerstellen zu besetzen, und zwar:

eine für klassische Philologie,
eine für Naturgeschichte,
eine für die polnische Sprache.

Mit jeder dieser Stellen ist ein Gehalt von 700 fl. nebst dem Anspruche auf Vorrückung in die Gehaltsstufe von 800 Gulden und auf die gesetzlichen Decimalzulagen verbunden.

Bewerber um dieselben haben ihre gehörig instruirten, namentlich auch mit der Nachweisung über ihre Lehrbefähigung nach dem §. 5. des Prüfungsgesetzes versehenen an das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteten Gesuche im Wege ihrer Gymnasial-Direction oder ihrer vorgesetzten Behörde oder wenn sie sich nicht bereits in einem öffentlichen Dienste befinden sollten, mit dem Nachweise über ihre moralische und politische Haltung bis zum 20. März 1857 hierorts einzubringen.

Von der k. k. schlesischen Landes-Regierung.

Troppau, am 31. Jänner 1857.

Nr. 1597. **Kundmachung.** (147-1-3)

In Brzeznica bei Tonie wurde im J. 1855 ein herrnloses Pferd aufgegriffen, und nachdem der unbekannte Eigenthümer durch eine geraume Zeit sich nicht gemeldet hat, solches im Licitationswege veräußert, und der Erlöß im Betrage von 47 fl. CM. bei dem hiergerichtlichen Depositenamte erlegt.

Im Sinne des §. 390 des a. b. G. B. wird demnach der gewesene Eigenthümer dieses Pferdes aufgefordert, binnen Jahresfrist vom Zeitpuncte der 3ten Einschaltung in das Amtsblatt hiergerichts zu erscheinen, und sein dießfälliges Eigenthumsrecht nachzuweisen, wonach der obige Erlös ausgefolgt, widrigens aber mit demselben nach §. 392 a. b. G. B. vorgegangen werden würde.

Vom k. k. Bezirsamte als Gericht.

Żabno den 6. Februar 1857.

Z. 786. Civ. **Edict.** (132. 2—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht Jaworzno wird bekannt gemacht, es sei am 10. August 1855 Jozef Żurawik zu Jeleń ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Bezirks-Amte der Aufenthaltsort des ältesten erblasserischen Sohnes Franz Żurawik unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 1 Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbeserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Joseph Bożek abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht.

Jaworzno, den 19. Jänner 1857.

Z. 47. **Edict.** (135.3)

Der aus Strusina bei Tarnów gebürtige und unwissend wo sich unbefugt aufhaltende Schleifer Joseph Kühnberg, der mit einem vom k. k. Tarnower Kreisamte unterm 15. August 1855 Z. 1840 ausgestellten auf ein Jahr zur Reise nach Krakau, Ungarn und Galizien giltigen Passe seine Heimath verließ, und seither nicht wieder zurückgekehrt ist, wird hiermit aufgefordert binnen 6. Monaten vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung," in seine Heimath zurückzukehren und seine Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens gegen denselben nach dem a. h. Patente vom 24. März 1832 vorgegangen werden würde.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 4. Februar 1857.

Kundmachung. (144.2.2)

Die Wagen und Gewichte des k. k. Hauptzollamtes in Krakau dann dessen Abtheilungen am Bahnhofe in Krakau und Dembica ferner der Zollämter in Szczakowa, Modlnica, Węgrzec, Koćmirzów und Cło sollen bis Ende März d. J. richtig gestellt werden.

Diejenigen, welche dieses Geschäft zu übernehmen wünschen, haben ihre Offerten bis letzten Februar d. J. bei dem k. k. Gefällen Oberamte in Krakau zu überreichen.

Ueber den Umfang dieser Verrichtung können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der hauptzollämtlichen Abtheilung am Stradom die entsprechenden Erkundigungen eingeholt werden.

Vom k. k. Gefällen-Oberamte.

Krakau, am 9. Februar 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 19. Februar 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	86⅝—86¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95½—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	84⅝—84 11/16
detto „ 4½%	75½—75¾
detto „ 4%	66¾—67
detto „ 3%	50¾—51
detto „ 2½%	42½—42¾
detto „ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	94——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80½—81
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½—86
Banco-Obligationen „ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	305—310
detto „ 1839	137—137¼
detto „ 1854 4%	110¾—111
Como-Rentscheine	14¼—14½

Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87¾
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	84½—85
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	92—92½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	115—116
Actien der Nationalbank	1045—1046
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	288¾—289
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120½—120¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	260—261
„ „ Nordbahn	227½—227¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	313¼—313¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102—102¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	109¾—110
„ „ Theißbahn	101¾—101⅞
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	265½—265¾
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	590—592
„ „ detto 13. Emission	588—590
„ „ Lloyd	425—426
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	76—77
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	76½—76¾
F. Windischgrätz 20 „	23¾—24
Gf. Waldstein 20 „	25¾—26
„ Keglevich 10 „	12¾—13
„ Salm 40 „	39¾—40
„ St. Genois 40 „	38¼—38½
„ Palffy 40 „	39½—40
„ Clary 40 „	38¼—38½

Amsterdam (2 Mon.)	— 87
Augsburg (Uso.)	—104¾
Bukarest (31 T. Sicht)	266½—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	103¾—
Hamburg (2 Mon.)	77⅛—
Livorno (2 Mon.)	106¼—
London (3 Mon.)	10.10
Mailand (2 Mon.)	104—
Paris (2 Mon.)	—121¾
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7¾—
Napoleonsd'or	8.9—
Engl. Sovereigns	10.13—10.14
Ruſs. Imperiale	8.22—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 MinutenN achts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	332''', 35	—1,0	84	Ost Nord schwach	heiter mit Wolken			
	10	332 68	—5,4	93	„	heiter mit Nebel		-10°,5	—0, 6
20	6	332 91	—5,9	97	Ost Südost schwach	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS".   Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.